

Online-Pressekonferenz des VBE Baden-Württemberg
zur Präsentation der forsa-Umfrage

„Lehrkräftefortbildung in Baden-Württemberg“

Rede von Gerhard Brand (VBE-Landesvorsitzender) und
Petra Schoch (Mitglied der Verbandsleitung und zuständige Fachreferentin)

-Es gilt das gesprochene Wort-

Gerhard Brand

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Vertreter der Presse,

herzlich willkommen, zu unserer Pressekonferenz. Ich möchte die Präsentation unserer Umfrage mit einem weit verbreiteten Satz beginnen. Der Satz heißt: „Wer rastet, der rostet.“ Im übertragenen Sinn kann es bedeuten: Wer sich nicht fortbildet, bleibt stehen und verliert den Anschluss. Dieser Satz trifft auf sehr viele Bereiche zu, vor allem aber trifft er auf die Schulen zu. Schule verändert sich rasant, Lehrkräfte werden vor immer neue Herausforderungen gestellt – sei es im Bereich der Digitalisierung oder aber durch gesellschaftliche Entwicklungen. Eines ist klar: Der Beruf des Lehrers oder der Lehrerin ist längst nicht mehr der, der noch vor 20 Jahren war, die Aufgaben, die Lehrkräfte zu meistern haben, sind komplexer und vielfältiger denn je. Um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen und weiterhin guten Unterricht zu halten, der sich an den aktuellen Standards orientiert, ist es essenziell, dass Lehrkräften regelmäßig die Möglichkeit geboten wird, sich in ihrem Beruf weiter zu qualifizieren.

Vor diesem Hintergrund hat das Sozialforschungsinstitut forsa im Auftrag des VBE Baden-Württemberg 272 Lehrkräfte in Baden-Württemberg in einer repräsentativen Umfrage zu den Fortbildungsangeboten

befragt. Petra Schoch, Mitglied in der Verbandsleitung des VBE und zuständige Fachreferentin, wird die Details der Umfrageergebnisse vorstellen.

Petra Schoch

Was zeigen uns die Umfrageergebnisse genau? Sie zeigen eine gute Teilnahmequote bei Fortbildungen in Präsenz oder auch online. Sie zeigen uns, dass der Bedarf an Fortbildungen zu den Themen digitale Medien und digitale Kommunikation sowie zum Verhalten von Schülerinnen und Schülern beziehungsweise Klassenführung hoch ist. Und sie zeigen uns aber auch, dass die Fortbildungsangebote in Baden-Württemberg in ihrer Bewertung im Mittelfeld landen.

Gerhard Brand

Ein besonderes Augenmerk der Studie lag dabei auf dem 2019 ins Leben gerufenen Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung – kurz ZSL. Die vom VBE initiierte Umfrage ist die erste, die die Fortbildungsangebote des Qualitätskonzepts in Baden-Württemberg unter die Lupe nimmt.

Der VBE pflegt mit den bildungspolitischen Akteuren einen offenen und transparenten Austausch. Deshalb haben wir bereits bevor wir die Studie in Auftrag gegeben haben, mit dem Präsidenten des ZSL, Herrn Prof. Riecke-Baulecke, gesprochen und ihm unser Vorhaben mitgeteilt und ihm vorab die Ergebnisse zukommen lassen. Einen Dank geht noch einmal an das ZSL für die guten und produktiven Gespräche vorab. Auch im Nachgang der Präsentation unserer Studie wird der VBE mit dem ZSL ins Gespräch gehen.

Petra Schoch

Gehen wir nun in die Analyse: Um sich über Fortbildungsangebote zu informieren, nutzen zwei Drittel der Lehrerinnen und Lehrer den Landesbildungsserver Baden-Württemberg – die Umfrage zeigt, dass er die Hauptinformationsquelle für Lehrkräfte ist. Danach folgen mit etwas Abstand die Schulbehörden oder das Kultusministerium. Etwas mehr als ein Viertel informiert sich direkt bei den Fortbildungsinstituten.

Ein interessanter Aspekt ist, dass die jüngeren Lehrkräfte sich viel mehr bei ihren Kolleginnen und Kollegen über Fortbildungen informieren, als es die älteren Lehrkräfte tun.

Danach gefragt, welche Fortbildungsangebote sie in den vergangenen zwei Jahren besucht haben, waren unter den Mehrfachnennungen Fortbildungen oder Seminare in Präsenz mit 65 Prozent am beliebtesten gefolgt von Online-Veranstaltungen. 52 Prozent der Lehrkräfte haben in diesen 24 Monaten mehrfach eine Präsenzveranstaltung besucht, digital waren es 44 Prozent.

Noch rund ein Fünftel gibt an, sich an einem Netzwerk von Lehrkräften beteiligt zu haben, um voneinander zu lernen.

Gerhard Brand

Trotz des offensichtlich zutage tretenden Mangels an Lehrkräften ist die gute Beteiligung an den Fortbildungsangeboten erfreulich, aber wir sehen auch die Realität: Wenn die Personaldecke an den Schulen dünn wird, überlegen sich die Kolleginnen und Kollegen mehrmals, ob sie eine Fortbildung wahrnehmen können.

Wir fordern, dass Lehrerinnen und Lehrer endlich mehr Freiräume bekommen, um ohne schlechtes Gewissen Fortbildungen besuchen zu können!

Petra Schoch

Schauen wir uns die Themen der Fortbildungen an, die am meisten nachgefragt werden. Wie am Anfang erwähnt: Die Entwicklungen sind rasant – das spürt man gerade im Bereich der Digitalisierung.

Fortbildungen zu diesem Thema stehen seit zwei Jahren bei den Lehrkräften mit einem Wert von 40 Prozent hoch im Kurs. Ähnlich verhält es sich bei Kursen zu Fachdidaktik. Ein Fünftel der Lehrkräfte haben Fortbildungen besucht, die sich mit dem Verhalten von Schülerinnen und Schülern.

Der persönliche Bedarf an Fortbildungen bei Lehrkräften ist im Bereich Digitales am höchsten mit 41 Prozent – die jüngeren Kolleginnen und Kollegen sowie die älteren liegen hier gleichauf. Danach folgt der Wunsch nach Fortbildungen zum Verhalten von Schülerinnen und Schülern mit 32 Prozent – hier erkennt man einen Unterschied: Dieser Wunsch wird mehrheitlich von den Kolleginnen und Kollegen unter 50 Jahren artikuliert. Ansätze zu individualisiertem Lernen folgt auf Platz 3. Fortbildungen zum Unterrichten im multikulturellen oder mehrsprachigen Umfeld gab ein Fünftel der Lehrkräfte an.

Gerhard Brand

Der Bedarf, den uns die Lehrkräfte zurückmelden, deckt sich mit den Studien, die der VBE in der jüngsten Vergangenheit präsentiert hat. In der forsa-Schulleitungsstudie zum Thema Digitalisierung ist zu erkennen, dass die Teilnahme von Lehrerinnen und Lehrern an Fortbildungen zum Einsatz digitaler Endgeräte seit 2020 schnell angestiegen ist.

Schule kann vieles leisten – aber sie kann nicht alle gesellschaftlichen Probleme abfangen, die auf sie abgewälzt werden. Eine zunehmende Heterogenität der Schülerschaft und herausforderndes Verhalten wird für Lehrkräfte immer mehr als Belastung empfunden, das zeigen uns die jüngsten Befragungen des VBE bei den Lehrkräften an den Grundschulen und der Sekundarstufe I. Dazu kommt, dass viele Probleme vom Elternhaus auf die Schule übertragen werden. Um es deutlich herauszustellen: Schulen und Lehrkräfte sind keine Rundum-Sorglos-Ausstatter. Es besteht Handlungsbedarf, um die Lehrkräfte wirkungsvoll zu unterstützen. Das wird durch die jetzige Umfrage untermauert.

Petra Schoch

Gehen wir nun auf die Bewertung der Fortbildungsangebote ein. Wie fallen die Noten der Lehrerinnen und Lehrer aus? Um es so zu sagen, es ist noch Luft nach oben. Mit einer Note von 2,8 reiht sich die Bewertung im Mittelfeld ein. Nicht wirklich schlecht, aber auch nicht wirklich gut – das kann aber nicht der Anspruch sein. Wer gute Lehrkräfte, die nach aktuellen Standards unterrichten, haben möchte, muss auch dafür sorgen, dass sie auf höchstem Niveau fortgebildet werden.

Gerhard Brand

Die Sicherung der Qualität in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften ist auch das Ziel des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL), das es sich selbst gesteckt hat. Wie das ZSL bei den Lehrkräften wahrgenommen wird, wollen wir im zweiten Teil der Präsentation der Umfrage eingehen.

Petra Schoch

41 Prozent der Befragten Lehrkräfte haben in den vergangenen zwei Jahren an Fortbildungen teilgenommen, die vom ZSL angeboten wurden. Danach folgen mit großem Abstand die Angebote des Regierungspräsidiums, beziehungsweise schulinterne Fortbildungen.

Obwohl eine Mehrheit von 70 Prozent in etwa Bescheid weiß, welche Möglichkeiten und Angebote es am ZSL im Bereich der Lehrkräftefortbildung gibt und rund drei Viertel der Befragten schon nach Fortbildungsangeboten auf der Internetseite des ZSL oder auf LFB Online gesucht haben, sagt nur die Hälfte, dass die Angebote des ZSL einfach zu finden seien.

Gerhard Brand

Stichwort Benutzerfreundlichkeit: Die Angebote müssen leicht von den Lehrkräften zu finden sein, damit sie sich umfassend informieren können. Wer lange und aufwändig suchen muss, um zur gewünschten Fortbildung zu gelangen, verliert irgendwann einmal zuerst die Geduld und dann das Interesse, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen.

Petra Schoch

Mit den angebotenen Fortbildungen punkten kann das ZSL durchaus. Die große Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer in Baden-Württemberg – und das sind 85 Prozent – zeigen sich zufrieden oder sogar sehr zufrieden von den von ihnen besuchten Fortbildungen.

Wir haben die Lehrkräfte auch danach gefragt, was ihnen besonders gut an den Angeboten des ZSL gefallen hat. Positiv hervorgehoben haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Umfrage vor allem die Kompetenz der Referentinnen und Referenten, dicht gefolgt vom Praxisbezug.

Man könnte doch meinen, dass alles gut läuft. Leider ist dem nicht so. Trotz der guten Werte sagt nur rund ein Viertel der Lehrkräfte, die schon einmal vom ZSL gehört oder gelesen haben, dass sich durch die Gründung des ZSL die Lehrerfortbildung in Baden-Württemberg verbessert hat. 40 Prozent sagen, dass sie sich nicht verbessert hat. Die Lehrkräfte über 50 zeigen sich im Übrigen pessimistischer als ihre jüngeren Kollegen – fast die Hälfte sagt hier, die Fortbildungen hätten sich nicht verbessert.

Gerhard Brand

Um es auf einen Nenner zu bringen: Die Umfrage zeigt, dass es beim ZSL nicht an der Qualität der Fortbildungen mangelt. Aber mit guten Fortbildungen, die am Ende keinen Effekt auf die Sicherung oder aber der Verbesserung von unterrichtlichen Qualitätsstandards haben, ist nichts gewonnen. Der VBE

fordert, dass dringend nachgebessert wird und das Kultusministerium endlich seine Aufgabe wahrnimmt, das ZSL stärker zu unterstützen.

Der VBE fordert daher:

- Den Ausbau des Themenangebots, insbesondere im Bereich digitale Medien und Kommunikation sowie Klassenführung.
- Mehr zeitliche Freiräume im Lehralltag für die Teilnahme von Fortbildungen.
- Ein besser geleiteter und einfacher Zugang zu Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte.
- Eine bessere Erreichbarkeit von Fortbildungen für Lehrkräfte in ländlichen Regionen.
- Flächendeckende multiprofessionelle Unterstützungssysteme.